

Ein Flintgerät aus der Gemarkung Rietze, Kr. Peine

Mit 1 Abbildung

Gelegentlich der Suche nach Siedlungsresten im Rahmen der Ortskernforschung in den Kohlgärten hinter den Bauernhöfen der sogenannten Wasserreihe am östlichen Rande der Erseniederung von Rietze wurde mir im Januar 1974 von Frau Hanna Lüer, Rietze Nr. 3, ein Flintgerät übergeben

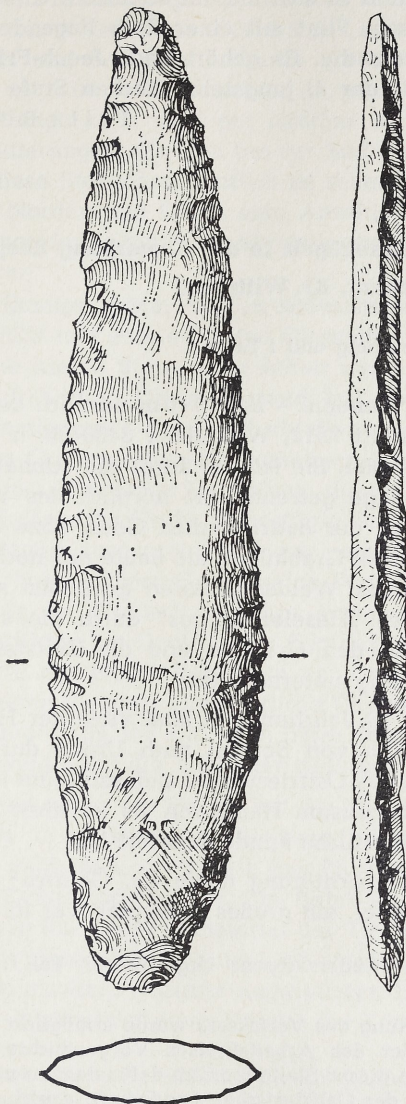


Abb. 1

Rietze, Kr. Peine

Klingenblatt aus hellgrauem Flint

M. 1 : 1 Zeichnung: F. Rehbein

(Abb. 1). Ich gab es an die Kreissammlung bei dem Landkreis Peine weiter, wo es unter Rietze, Fundplatz Nr. 14, Findbuch Nr. 845 verwahrt wird.

Frau Lüer, die nach ihren Angaben „ein Auge für diese Dinge“ hat, fand das bearbeitete Flintstück im Herbst 1973 in der Kartoffelrodemaschine im „Kamp“ (TK 25, Blatt 3528, Meinersen; r 3589360, h 5810200). Eine Nachsuche im Kamp ergab keine weiteren Siedlungsreste in Form von Keramik oder Flintgeräten.

Bei dem völlig unbeschädigten Fundstück von 13,1 cm Länge, 3 cm Breite und nur 0,8 cm größter Stärke handelt es sich um ein schlankes Klingenblatt in Weidenblattgestalt aus hellgrauem Flint mit einer flach liegenden, sorgfältig durchgeführten Oberflächenretusche. Es gehört nach Jacob-Friesen zu den Leitformen der Flintgeräte aus der 4. jungsteinzeitlichen Stufe im nordischen Formenkreis¹.

Fritz Rehbein

Ausgrabung eines überflügten Grabhügels in der Gemarkung Reepsholt, Gem. Friedeburg, Kr. Wittmund

Mit 1 Abbildung und 1 Tafel

Der Grabhügel – „Heseler Barg“ genannt – liegt 110 m nördlich der Straße Reepsholt–Wiesedermeer (TK 25, Blatt 2512, Wiesede, r 3420490, h 5928575) am Nordrande einer kleinen Geesthöhe. Sie ist nur durch die schmale Senke des Addermoores von der Geestzunge getrennt, die nördlich des Wieseder Tiefes in nordöstlicher Richtung von der ostfriesischen Geest abzweigt. Vor der Kultivierung gab es hier zahlreiche Grabhügel, die heute nur noch in dem aufgeförsteten Gebiet des Knyphauser Waldes erhalten geblieben sind. Um vor der endgültigen Einebnung des „Heseler Barges“ durch die ständigen Überflügungen noch Hinweise auf den Grabbau und die Zeitstellung zu erhalten, wurde eine Rettungsgrabung unternommen¹.

Schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind viele der Hügel bei Reepsholt angegraben und mit Hilfe von Sonden nach Urnen durchforscht worden. Einige Urnen gelangten in das Ostfriesische Landesmuseum in Emden und in das Niedersächsische Landesmuseum Hannover. Es ist nicht bekannt, ob auch der „Heseler Barg“ urgeschichtliche Funde geliefert hat.

Im Jahre 1936 lagen bei einer Besichtigung durch Dr. Genrich² mehrere Findlinge auf dem beschädigten Hügel, ein großes Exemplar war in die Erde

¹ K. H. Jacob-Friesen, Einführung in Niedersachsens Urgeschichte, Teil I: Steinzeit (1959) 94 f.

¹ Die Rettungsgrabung unter der Leitung des Verfassers wurde ermöglicht durch die freiwillige Mitarbeit der Mitglieder des Arbeitskreises Vorgeschichte der Ostfriesischen Landschaft, denen ich an dieser Stelle herzlich dafür danken möchte.

² Aktennotiz Dr. Genrich, Fundakten der Ostfriesischen Landschaft, Aurich.